

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^o. 73.

Kronstadt, 10. September

1846.

Der F. Fiscal-Directorats-Protocolls-Adjunct Daniel Simon ist am 23. August l. J. gestorben.

Die Comes-Installation.

(Schluß.)

Zu Mittag war vom Herrn Comes im Stadt-Redoutensaale veranstaltete große Tafel, zu welcher — wie man sagt — 700 Gäste geladen waren. Während derselben wirkte gut ausgeführte Musik für die heitere Stimmung der Anwesenden. Dem diplomatischen, loyalen Character der Tafel angemessen wurden Toaste ausgebracht auf das Heil seiner Majestät des Kaisers, für dessen Wahlspruch: *recta tueri*, ferner auf Ihre Excellenzen den Herrn Landes-Gouverneur und den commandirenden Herrn Generalen, auf Sr. Hochwohlgeborenen den Herrn Nationsgrafen, auf das Einverständnis der drei Nationen zur Wohlfahrt des Vaterlandes u. s. w. Auch die Abgeordneten der Kreiscommunitäten ließen eine Deputation aus ihrer Mitte den Herrn Comes mit einem Trinkspruche beglückwünschen, der in gemüthlichen zwanglosen Worten dargebracht von allen Anwesenden mit Interesse vernommen ward. Lobende Erwähnung verdienen Diejenigen jungen Bürger, welche ihrem Königsrichter zu Ehren und zu Liebe die Tafel bedienten. Referent kennt eine Stadt im Vaterlande wo jungen Bürgern von gleicher Kategorie bei ähnlicher Gelegenheit kaum ein gleiches zugemuthet werden dürfte.

Abends war auf Veranstaltung und besondere Einladung des Herrn Nationsgrafen sowohl im Theatergebäude als im Redoutensaale glänzender Ball; der erste begann 8 Uhr, der zweite 10 Uhr. Auf beiden wurde der bei ähnlicher Gelegenheit von alter Zeit her übliche Schwerttanz von den eigends dazu costumirten Kürschnergeseßellen getanzt, und zugleich von einem der Tänzer ein zu dieser Gelegenheit verfaßtes Gedicht an den Herrn Comes gesprochen. Die Bälle, welche anständige Heiterkeit belebte dauerten bis Morgens 4 Uhr.

Als Nachklang zu dem Installationsfeste hatte Herr Turnmeister Badewitz ein großartiges Turnfest in

seiner glänzend eingerichteten Anstalt arrangirt. Einige von Herrn Professor J. Schneider gesprochenen gewiegten Worte brachten auf geistreiche Weise dieses Fest mit der Installationsfeier in Zusammenhang. — Niemand der Anwesenden dürfte den Turnplatz verlassen haben ohne die Ueberzeugung von des Herrn Badewitz Tüchtigkeit, und von der Wirksamkeit des im rechten Geist und Sinn geleiteten und geübten Turnens nicht nur für körperliche Ausbildung, sondern was bei weitem mehr, was Alles ist, für Erregung eines frischen und frohen Geisteslebens, für Kräftigung eines männlichen Muthes und Selbstbewußtseins. Wir können nicht anders — und sind dessen gewiß, daß wirs mit sehr Vielen im Interesse unserer Nationalwohlfahrt thun, — wir können nicht anders als dem Unternehmen des Herrn Badewitz Gedeihen und Aufschwung wünschen, und zweifeln nicht, daß die gemeinsinnigen Bewohner Hermannstadt's um des Heils ihrer Kinder und Zukunft willen alles thun werden um des Herrn Badewitz Wagniß vor einem Fehlschlagen zu bewahren, und der Stadt Hermannstadt den Ruhm edlen Gemeinnes bei zeitgemäßen Bestrebungen zu sichern. Zugleich sprechen wir den Wunsch aus, daß die von den Lenkern des Erziehungs- und Unterrichtswesens unserer Stadt bei diesem Feste Anwesenden durch dieses Fest für die ächt deutsche Turnangelegenheit begeistert derselben bald auch bei uns Eingang verschaffen mögen. — Wenn nun auch die Anstalt weniger großartig wäre, sie würde doch dem Bedürfnisse entsprechen und weniger kosten. Wenn von dem, was Kronstadt bei der diesjährigen Pachtversteigerung gewonnen hat, ein klein Theilchen diesem Zweck zugewendet würde, so wäre das Geld in der That so übel nicht angewendet.

So ging denn das hohe Fest zu Ende, wir wünschen und — hoffen, daß es ein Fest gewesen, dessen Gedächtniß durch das Wirken dessen, dem es galt noch der spätesten Sachsennachkommenschaft heilig sein werde, und daß eben aus diesem Feste und dem edlen Herzen und dem lichten Geiste dessen dem es galt ein frischer Lebensborn entspringe, der den alten — noch starken Sachsenstamm neu erfrische, auf daß das unheimliche Eulengekrächz jenes Propheten, der uns die nahe Stunde unseres Sterbens höhrend verkündigen will, zu Schan-

den werde. — Dazu aber laßt uns das Unfrige nicht versäumen!

Eines vermisten wir bei diesem Feste — die kirchliche Feier. Der Christ soll alles mit Gott und seinem Heiland thun, und darin sollte wohl immer ein christliches Volk als ein solches sich bewähren, daß alles große das ihm widerfährt, eben in seinem christlichen Bewußtsein seinen Anknüpfungspunct finde. Ein solches christliche Bewußtsein wie kann es anders manifestirt werden, als eben durch christlichen Gottesdienst. — Nicht in Hermannstadt nur, im ganzen Sachsenlande hätte an diesem Tage dem Herrn der Herren in seinem Tempel gedankt werden sollen für den Erhabenen der auf Oesterreichs Thron auch unser Volk mit seiner Gerechtigkeit und Gnade segnet, und für den edlen Sohn unseres Volks den der gerechteste Monarch uns frei hat wählen lassen, auf daß er unter seinem Schirm und Schutz das Haupt sei dieses Volks!

Unter den bei Gelegenheit dieser Comesinstallation erschienenen Gedichten machen wir besonders auf Goltchs „Betruf geistiger Installationsfeier ic.“ aufmerksam — Es ist der Erguß eines wahrhaft dichterisch begeisterten, ächt patriotischen Herzens.

—1.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

○ Hermannstadt, 5. Sept. Heute ist der Hr. Comes zum Landtage abgereist, wohin auch Sr. Excell. der bevollmächtigte Kommissär abgegangen. Auch unsere beiden Deputirten haben ihren Weg angetreten; manchen frommen Wunsch senden wir ihnen nach, daß er in Erfüllung gehe. Zur Besorgung der nöthigen Schreibereien sind ihnen die beiden Magistrats hon. Kanzelisten, Schreiber und Mangesius, beigegeben, und selbst eine Anweisung an die Stadt- und Stuhls-Modialkassa, auf 100 Silbergulden, behufs Abschlag von ihnen, jedem zu 1 fl. 12 kr. ausgemessenen, Tagegeldern vom löbl. Magistrate ausgestellt worden. Die Kronstädter sollen, in Folge Beschlusses der letzten Distriktsversammlung, höheren Orts darum eingekommen, dem Aktuar, welcher ihren Landtagsdeputirten beigegeben wird, ein Laageld von 1 fl. 12 kr. C. M. aus der heimischen Kreisasse zu verabfolgen.

□ Auf der Inner-Solnoker Komitatsversammlung kam beim Entwurfe der Instruktion für die Landtagsabgeordneten auch die Vereinigung der partium reuplicarum mit Ungarn zur Sprache. Die Stände waren dagegen, daß der Komitat von Siebenbürgen abgerissen würde und wollten in die Instruktion geben, »daß sie lieber mit dem ganzen Lande zu Ungarn gehören wollten.« Da entstanden nun über die Union Siebenbürgens mit Ungarn eine heftige Debatte. Unter den Gründen gegen die Union, wurde auch das in Ungarn eingeführte Wechselgesetz namhaft gemacht!! — Ei freilich, so lange es in unserm Lande

kein ähnliches, kreditstiftendes Institut gibt, haben die bösen Schuldner bei der Fülle von Rechtsmitteln dem gerichtlichen Zwange auszuweichen leichtes Spiel, angenommen die den sächs. Gerichten unterstehenden. —

Déva, 23. August. *) Unser Kreisversammlung zur Wahl der Deputirten wird nur am letzten d. M. stattfinden, wens wahr ist, denn hier erfahren wir die Abhaltung der Kreisversammlungen nur um 2 Tage früher. Bis ich hierüber etwas mittheilen kann, wollen wir Déva „dies schwache Kind eines entarteten Königs“ wie es Gregor Dévai nennt, verlassen und uns nach Szászváros begeben. „Ich nenne Niemanden, daher mir auch Niemand zürnen kann, außer wer vor sich über sich ein Geständnis ablegen wollte“ (Cicero de orat). In Hermannstadt ist Nationalversammlung, wohin von Seiten dieses Stuhls der Stuhlsrichter Friedrich Kirchner und Magistratsrath Joseph Koreni gewählt worden sind. Bei dieser Gelegenheit geschah eine große Unzukömmlichkeit; die Stuhlsversammlung ertheilte den beiden zum Nationalconflur abgehenden Abgeordneten die Instruktion, und einer der beiden Deputirten erklärte: daß er mit dieser Instruktion durchaus nicht nach Hermannstadt gehen wolle; vielleicht war die Instruktion nicht ganz in sächsischem Geiste, wir kennen deren ganzen Inhalt nicht. Diese Erklärung nahm die Stuhlsversammlung zur Wissenschaft, aber der genannte eine Deputirte ging doch mit seinem Kollegen nach Hermannstadt, ohne die Instruktion anzunehmen. Merkwürdige Municipalität! gestern war die Deputirtenwahl zum Landtag! man sprach hier, seit die Abhaltung des Landtags bekannt wurde, davon, daß kein Sachse Deputirter werden wolle, es machte sich aber anders. Am Tage vor der Wahl wurden mächtige Trinkgelage gehalten, Missionäre durchzogen die Dörfer und bettelten um die Stimmen; dies war die erste Korteskede im Szászvároscher Stuhle. Die Wahl erfolgte unterm Vorsitz des Königsrichters Franz Bruch, die Stimmenmehrheit erhielten der tüchtige Archivar Karl Molnár und der Fiscal Samuel Wolff. Wir unsrerseits sind damit zufrieden, obwohl wir, offen gestanden, in Stelle des einen lieber den unerschütterlichen L. — A. K. — oder W. gesehen hätten; ob aber der Hase nicht eben dort liegt, wo ihn Niemand gesucht hätte. Man verfaßt jetzt die Instruktion in Hermannstadt! unsre Deputirten haben jedoch schon vom Stuhle die für die sächsische Nationalversammlung während dem Landtag und die darin zu fassenden Beschlüsse entworfene Weisung, welche die Universität noch im Jahre 1844 unter Zahl 5 mittheilte, — diese wurde den Deputirten mit dem Beifügen übergeben, daß sie sich an die darin enthaltenen 11. §. halten sollten mit Ausnahme des 7., worin es heißt: „In den Beschlüssen ist die Minorität die Mehrheit zu unterstützen und sich

*) Aus dem Erd. Hirado entlehnen wir diesen hüßigen, aus der aufreizenden Feder des berühmten Kompos gestoffenen Artikel. Quousque tandem!

derselbe
Abänder
malen
zu halte
Religion
nung a
liche F
Einlang
Commit
im Vor
städter
August
Königs
heime
außer d
nitätsm
tirten v
tenwahl
dieser
folgende
verlang
und Na
Deputir
sollten
heiten
ben hüt
der S
Lehrer
sächsisch
die Wa
gie Sch
mögen,
gen, da
den mi
doch bi
troy ih
(Sind
belaufe
Sieben
etwa n
nenden
gesuch,
4) die
Landta
5) Sie
legung
in die
vom 2
den Mi
dem L
in die
men w
Sprach
Sprach
(Mit
und da
ber ab
mehre

derselben anzuschließen verbunden.“ Hierinn wurde die Abänderung gemacht, daß sich die Deputirten auch dormalen an den frühern Beschluß der Kreisversammlung zu halten hätten; wenn über Nationalität, Sprache und Religion verhandelt werde, sollten sie hiernach ihre Meinung abgeben; wenn sich aber diesfalls irgend eine hässliche Frage ergeben sollte, so hätten sie sich, bis zur Einlangung weiterer Beschlüsse und Weisungen ihrer Committenten der Stimmabgabe zu enthalten. So viel im Voraus; wir wollen auch den Inhalt der Hermannstädter Instruction kennen lernen. — Zu der am 26. August vorzunehmenden Comes-Installation wurde der Königsrichter Franz Bruf ausgerufen und durch geheime Abstimmung Friedrich Wellmann ihm beigegeben; außer diesen ordnete man noch zwei städtische Communitätsmitglieder und auf Verlangen der Ortschaftsdeputirten vier aus ihrer Mitte ab. In der zur Deputirtenwahl abgehaltenen Kreisversammlung trug der Thordäßer Dorfsnotar und Abgeordnete Michael Szentiványi folgende 7 Punkte, die er dem Protocoll einzuverleiben verlangte, vor: 1) da im Stuhl verschiedene Religionen und Nationen vorhanden seien, halte er für gut, den Deputirten im allgemeinen die Weisung zu ertheilen, sie sollten auf dem Landtag die althergebrachten Gewohnheiten dieses Stuhls kräftigst vertheidigen. 2) Dieselben hätten zu bewirken, daß zur Besoldung zweier an der Szászvároscher walachischen Schule anzustellender Lehrer der deutschen und ungarischen Sprache aus der sächsischen Nationalcasse, aus welcher seit ihrem Bestehn die Walachen noch nichts erhalten hätten, nach Analogie Schäßburgs 200 fl. W. jährlich verabsolgt werden mögen, und hätten dieselben als Beschwerde vorzubringen, daß die Walachen, obwohl sie auf dem Königsboden mit den Sachsen gleiche Rechte anzusprechen hätten doch bis jetzt von den Wohlthaten der Nationalcasse, trotz ihrer bekannten Bedürfnisse, nichts genossen hätten. (Sind die jährlichen, ungefähr auf 5000 fl. W. sich belaufenden Contingente, welche aus der National- und Siebenrichter-Casse in die Brooser Stuhlcasse einfließen, etwa nichts?) 3) Das von den in diesem Stuhle wohnenden Walachen dem Landtag zu unterbreitende Bittgesuch, Beschwerde und Postulat haben sie eben so, wie 4) die von den walachischen Bischöfen dem vorigen Landtag eingereichte Beschwerdeschrift zu unterstützen. 5) Sie haben zu erwirken, daß die Walachen nach Vorlegung ihrer Absolutorien zu öffentlichen Aemtern und in die Zünfte im Sinne der Allerhöchsten Hofverordnung vom 28. Apr. 1820 Hofzahl 5599 aufgenommen werden mögen. 6) Sie mögen die Erklärung dieses Stuhls dem Landtage vortragen, daß, da in diesem Stuhle und in dieser Stadt die Ungarn mit den Deutschen zusammen wohnen und die ungarische, lateinische und deutsche Sprache gleichmäßig schreiben, sie im Gebrauch dieser Sprachen auch für die Zukunft belassen werden mögen. (Mit andern Worten: ein babylonisches Sprachgewirre und das Sprachrohr muß ein walachischer Dorfschreiber abgeben!) 7) da sich auf der Thordäßer Gemarkung mehre Salzquellen, welche im Verbote gehalten werden,

befinden: so haben die Deputirten wegen Freigebung dieser Quellen bei den Landesständen sich zu verwenden. Diesen Vorschlag nahm die Stuhlversammlung an mit Ausnahme des 4. Punktes, worauf dann ein Beschluß gefaßt werden sollte, wenn die Bischöfe einen Bescheid auf ihr Gesuch erhalten werden.

Vor einigen Tagen kreisten in Broos in vielen Exemplaren verbreitete Pasquille in deutscher Sprache, worin die ungarischen Beamten in den niedrigsten Ausdrücken beschimpft wurden. Wir wissen nicht, in welcher Absicht diese Schamlosigkeit verübt wurde, aber die frommen Freunde führen niedrige Waffen; sie mögen auch eine Presse oder eine Pasquillschreiber-Gesellschaft haben, denn die Exemplare waren von verschiedner Hand gekritzelt! Ich als zum benachbarten Kreise Gehöriger sehe nur einen Weg zur Rettung der Zukunft, Sprache, Nationalität und Religion von Broos vor dem Untergange, wenn es seinen Deputirten die Weisung ertheilt, die Vereinigung mit der benachbarten Unterweissenburger oder Hunyader Gespannschaft, welche letztere ohnehin schweigmäher und vorsichtiger ist, anzufuchen. — Broos gehört zum Sachsenlande, kann und darf also kein anderes Interesse haben und ein Abreißen würde ihm den Verlust gar mancher Wohlthat zuwege bringen. O über Euch, falsche Propheten!

Ungarn.

☞ Eperjes, 17. Aug. Heute wurden hier die diesjährigen Sitzungen ungarischer Naturforscher, und Aerzte geschlossen, und die eingelagte Einladung der Stadt Dedenburg, die nächstjährigen Sitzungen dort abhalten zu wollen, mit Freude angenommen. — Hierauf brachte der Hr. Graf Joseph Kemény, der als einer der Abgeordneten der ungarischen Akademie erschien, und wie gewöhnlich das Präsidium der naturhistorischen, astronomischen und archäologischen Sektionen leitete, den 11. August 1847 zum zukünftigen Zusammenkunftstermin, den Fürsten Paul Esterházy, früheren Gesandten in England, zum ersten Präsidenten, — den Hrn. August Kubinyi, Vorsteher des Nationalmuseums, und k. Rath zum zweiten Präsidenten, — den Hrn. Dr. Knöpfler, Oberarzt zu Dedenburg, zum ersten Sekretär, — und den Hrn. Johann Lördök, Sekretär des landwirtschaftlichen Vereins in Ungarn, zum zweiten Sekretär in Antrag, und dieser motivirte Antrag wurde nach einer sehr kurzen Debatte auch angenommen. — Bemerkenswerth ist es übrigens, daß den eifrigen Bemühungen des besagten Hrn. Grafen, und des als vaterländischen Historiker rühmlich bekannten, und diesmal auch gegenwärtigen Hrn. Michael Horvath, endlich gelungen sei, auch der vaterländischen Geschichtswissenschaft in den Untersektionen dieser Versammlungen für die Zukunft ein Plätzchen zu erbeuten, — und es scheint daher, daß es den unverdrossenen Bestrebungen der rühmlich bekannten gelehrten Gebrüder Kubinyi, und des oft benannten Hrn. Grafen endlich doch gelingen werde, diese Versammlungen nach dem Beispiele Italiens und Frankreichs, in

einen wissenschaftlichen Congress (congresse scientifique) mit der Zeit zu umwandeln. — Auch hofft man mit Zuversicht und Freude, daß in der nächstjährigen Versammlung zu Dedenburg auch der siebenbürgische Verein für Landeskunde, der hiezu förmlich und innig geladen werden soll, da er heuer eine Untersektion der Naturwissenschaft gewidmet hat, — so wie auch der siebenbürgisch-sächsische Landwirtschaftsverein durch seine Abgeordneten erscheinen werde,*) wodurch die Versammlung selbst allerdings am Interessanten und Belehrenden nur gewinnen würde, da die Siebenbürger Sachsen mehre ausgezeichnete Gelehrte und Sachmänner in der Mitte beider Vereine zählen. — Auch sollen dem Vernehmen nach mehre Mitglieder der zu Dedenburg 1847 abzuhaltenden Versammlungen, nach beendigter Versammlung, zum 9. italienischen wissenschaftlichen Congresse, der zu Anfang Sept. 1847 zu Venedig abgehalten wird, abreisen.

A u s l a n d.

Belgien.

Der „österreichische Beobachter“ gibt nachstehenden Artikel aus einem belgischen Blatte, worin den Liberalen eben keine Schmeicheleien gesagt werden. Der Artikel lautet: „Die dringende Nothwendigkeit, die in diesem Augenblicke sich in allen constitutionellen Ländern, besonders aber in Belgien, kundgibt, ist die Bildung einer tüchtigen, mächtigen und starken konservativen Partei, in deren Schooß sich alle gemäßigte und biedere Männer wieder vereinigen, denen eine fortschreitende, aber friedliche Entwicklung, so wie die verschiedenen Quellen der Wohlfahrt und des Ruhmes der Nation am Herzen liegen. In einer Zeit allgemeiner Auflösung, wie die, in der wir leben, wird durch Schwächung des Regierungsprinzips und durch das Lockerwerden der gesellschaftlichen Bande bald die Regierung unmöglich gemacht werden, wenn man es nicht dahin bringt, eine Schranke gegen den anarchischen Geist zu errichten, die im Stande sei, denselben im Zaume zu halten. Schon seit langer Zeit droht diese Gefahr nicht mehr von oben, sondern von unten. Die Tyrannei ist vom Throne in die Clubs hinabgestiegen. Das Königthum, gegen das man stets ungerechtes Mißtrauen zu erregen sich bemüht, geht bloß vertheidigungsweise zu Werke. Stürmisch angegriffen und immer wankend, ist es kaum so stark, sich selbst zu halten, und man hat von seiner Seite nicht entfernt irgend einen feindseligen Angriff auf die öffent-

liche Freiheit zu befürchten. Heutzutage beherrschen uns die Clubs; hier liegt die Gefahr, die auf's Ernstlichste unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Die Partei, die sich die immer und überall fortschreitende nennt und die, aller festen Grundsätze baar, nur vorgefaßte Meinungen und Haß zu verbreiten weiß, hat sich jedesmal, wenn sie zur Gewalt gelangt, nur grausam und despotisch gezeigt; ihren Sieg müßten wir als ein grenzenloses öffentliches Unglück betrachten. Drei Betrachtungen erklären die tyrannische Rolle, welche diese Partei jedesmal spielte, wo sie zur Herrschaft gelangt war. Erstens ist sie in ihrem Innern von einem nur ruhmjüchtigen Ehrgeize und von habgierigen Gelüsten beseelt, die sie durch alle möglichen Mittel auf der höchsten Stufe der menschlichen Gesellschaft zu erhalten suchen, sobald es ihnen einmal gelungen ist, dieselbe zu ersteigen; zweitens ergänzt sie sich vorzüglich in den untersten Volksklassen. Der Pöbel hat von jeher die Clubs unterstützt, denn er weiß, gleichsam wie aus angeborenem Instinkt, daß er, der nichts zu verlieren hat, durch den Sieg der Clubs etwas gewinnen kann. Drittens endlich ist die ultra-liberale Partei deshalb gezwungen, stets grausam und willkürlich zu herrschen, weil sie, obwohl ein Theil des Volkes ihre Stütze ist, in allen Ländern und Zeiten die Minderzahl auf ihrer Seite hat. Hieraus folgern wir, daß das öffentliche Wohl dringend die Bildung einer konservativen Partei fordert, die mächtig genug sei, um eine billige, denkende, folgerichtige, freisinnige und fruchtbare Politik zur Herrschaft zu erheben; daß die konservative Partei, um sich zu verstärken, ihre Reihen allen friedlichgesinnten und ehrbaren Männern, wie auch immerhin ihre inneren Ueberzeugungen sein mögen, öffnen müsse; daß diese Partei wie wir sie verstehen, eine große vielleicht die größtmögliche Anzahl freigesinnter Belgier in ihren Schooß aufnehmen kann und soll. Endlich wird ihr, wenn sie gemäßig, ruhig und einsichtsvoll bleibt, fortwährend die leitende Verwaltung, die ihr in der menschlichen Gesellschaft zukommt, verbleiben, aus der keine andere Partei sie ohne Gefahr für das öffentliche Wohl zu vertreiben vermag.“

Kronstadt, 9. Sept. 1846.

Wir erhalten soeben die briefliche Nachricht, daß der ausgezeichnete Birlinwirthe Hr. L. Wieß, Kapellmeister Sr. Durchlaucht des Fürsten der Walachei, in dieser Woche hier eintreffen und ein Concert geben wird. Hr. Wieß folgt einer Einladung, die von Klausenburg an ihn ergangen, dort während des Landtags sich hören zu lassen. Wie dieser ausgezeichnete Künstler sein Instrument zum Gesange erhebt, wie er, gleich groß im erhabenen und scherzhaften Styl, alles beherrscht und Unglaubliches damit bewirkt, ist bekannt. Wir begnügen uns daher unsre Leser darauf aufmerksam zu machen, daß sie einen höchst genussreichen Abend zu erwarten haben.

*) Es dürfte vielleicht nicht am unrechten Orte sein, wenn in der nächsten Generalversammlung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde zu Großschenk die Sache besprochen und einige wackere Männer als Deputierte unseres Vereins für Dedenburg gewonnen würden. Die Red.